

Feature
Redaktion: Dorothee Meyer-Kahrweg
Sendung: 06.05.2018
18:04 Uhr in hr2-kultur



Meine Kerze brennt an beiden Enden –

Die amerikanische Dichterin Edna St. Vincent Millay

Feature von Manuela Reichart

Sprecher :

Sprecherin 1:

Sprecherin 2:

Autorin:

Regie:

HESSISCHER RUNDFUNK 2018

Dieses Manuskript einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Autors unzulässig. Insbesondere darf das Manuskript weder vervielfältigt, verbreitet noch öffentlich wiedergegeben (z.B. gesendet oder öffentlich zugänglich gemacht) werden.

0-Ton 1 Osterkamp

1.00

Alle meine amerikanischen Freunde, die älteren amerikanischen Freunde sind sofort und aus dem Stand in der Lage, Verse von ihr zu zitieren, insbesondere aus Renaissance oder den frühen New Yorker Gedichtbänden, dieses berühmte „My candle burns at both ends“. Das zitiert jeder aus der Hüfte. Aber die Jüngeren nicht mehr. Das ist erloschen, ich glaube in der Nachkriegszeit. Bis dahin kannte das jeder.

Sprecherin 1

Meine Kerze brennt an beiden Enden

Sie wird die Nacht nicht überstehen

Doch ah, ihr Feinde, und oh, ihr Freunde--

Könnt ihr sie leuchten sehen!

Forts. 0-Ton 1

Sie war die berühmteste Dichterin Amerikas. Das steht vollkommen außer Frage Und das ist natürlich in sich selbst interessant. Dass ein Star verbrennt. Dass sie ihre Gedichte über den nationalen Rundfunk gesprochen hat, ab 1932, das sie in der Hollywood Bowl auftreten konnte vor tausenden von Menschen. Dass sie in Filmen zitiert wurde, das es Briefmarken von ihr gab. Alles vergessen. Aber das ist das Schicksal der Stars. Die Stars arbeiten für ihre eigene Zeit.

Sprecherin 1

My candle burns at both ends;
It will not last the night;
But ah, my foes, and oh, my friends--
It gives a lovely light!

Musik 1

Sprecher (auf Musik)

Meine Kerze brennt an beiden Enden –
Die amerikanische Dichterin Edna St. Vincent Millay
Feature von Manuela Reichart

Musik 1 (wieder hoch)

Filmausschnitt „Without Love“/K.Hepburn 0.10

Autorin

Katharine Hepburn liest - in dem Hollywood Film „Without Love/Zu klug für die Liebe“ - 1945 - dieses Gedicht von Edna St. Vincent Millay vor „Du musst nicht freundlich sein, wenn Du gehst“ - im Schlafwagen, dem ignoranten Spencer Tracy, der einen an Lyrik und an Frauen ganz und gar uninteressierten Wissenschaftler spielt. Er trifft eine wohlhabende mittelalte Dame, gespielt von Katherine Hepburn, die ihrerseits nach einer kurzen und leidenschaftlichen Jugendliebe nie wieder einen Mann wollte. Die Beiden schließen einen Pakt der kameradschaftlichen Ehe und gemeinsamen Arbeit (was natürlich nicht funktioniert). In diesem Film jedenfalls zitiert Katharine Hepburn die damals berühmte Edna St. Vincent Millay. Aber - wie gesagt - das ist alles vergessen. Die Dichterin Edna St. Vincent Millay ist vergessen.

Sprecherin 2

Ebenso schnell, wie sie in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts zu Amerikas bekanntester Lyrikerin avanciert war, verblasste ihr Ruf in der zweiten Hälfte. Millay wurde zwar gelesen, aber als literarisch unbedeutend eingestuft. Sie war paradoxerweise einerseits eine zentrale Figur in der frühen amerikanischen Lyrik des 20. Jahrhunderts, deren Verse in Schulbüchern standen, gelesen und geliebt wurden, andererseits auch eine marginale Figur, die keinen Eingang in den Kanon amerikanischer Dichter fand.

Autorin

...resümiert die Göttinger Anglistin Barbara Schaff in einem Aufsatz über die Lyrik Edna St. Vincent Millays

Der englische Schriftsteller Thomas Hardy soll gesagt haben, dass Amerika zwei große Attraktionen zu bieten habe:

Sprecher

... die Wolkenkratzer und die Poesie von Edna St. Vincent Millay.

Millay liest 1 0.52

I shall forget you presently, my dear,
So make the most of this, your little day,
Your little month, your little half a year,
Ere I forget, or die, or move away,
And we are done forever; by and by
I shall forget you, as I said, but now,
If you entreat me with your loveliest lie
I will protest you with my favorite vow.

I would indeed that love were longer-lived,
And oaths were not so brittle as they are,
But so it is, and nature has contrived
To struggle on without a break thus far,—
Whether or not we find what we are seeking
Is idle, biologically speaking.

Sprecherin 1 /Übersetzung versetzt

Ich werd' Dich bald vergessen, mein Lieber,
drum nutz ihn bestens, Deinen kurzen Tag,
Dein Monat, Deinen kurzen Halbjahrsplatz -
eh ich vergessen, sterben, wegzieh'n mag
und mit uns zwei'n ist's Schluß; denn dann, demnächst,
wie schon gesagt, vergeß ich Dich - doch g'rade nun,
wenn Du mit süßen Lügen um mich flehst,
werd' ich den liebsten Schwur des Sträubens tun.
Ich wünschte schon, daß Liebe länger wär'
und Schwüre nicht so brüchig, wie sie sind -
allein so ist's, und die Natur bisher
hat nur ein Ringen ohne End bestimmt:
Ob, was wir suchen, wir auch finden werden
ist, biologisch gesehen, egal auf Erden.

O-Ton 2/Osterkamp**1.20**

Das ist eines der ganz berühmten Sonette von Edna St. Vincent Millay
und ich denke, dass man an diesem Sonett das spürt, was für ihre
Dichtung so unendlich charakteristisch ist, nämlich das Ineinander von
....

Autorin

Der Berliner Literaturwissenschaftler Ernst Osterkamp, Präsident der
Akademie für Sprache und Dichtung.

Forts. O-Ton 2

... das Ineinander von traditionellen Formbildungen auf der einen Seite und auf der anderen Seite einem sehr, sehr modernen Empfinden. Sie nimmt da das Thema der Liebe, das klassische Thema des Sonetts, auf, gibt ihm aber eine ganz eigene Wendung. Das traditionelle Sonett ist ja darauf konzentriert - in der Tradition Petrarca's - die Trennung der Liebenden zu thematisieren und der Liebe vor allem eine primär spirituelle Dimension zu geben. Das ist bei Edna St. Vincent Millay bei aller Tendenz zur erfüllten Liebe, das heißt auch zur emotional gelebten Liebe ganz anders, weil sie der Liebe auch ihr körperliches Recht gibt, und dieses körperliche Recht ist eines, das immer auf Zeit gedacht ist bei ihr. Wenn sie so wollen, das ist ein aus dem Geist der Moderne heraus entwickelter desillusionierender Blick auf die Liebe dergestalt, das gesagt wird, na ja, die Liebe hat primär einen biologischen Zweck, wir sollten sie vielleicht nicht zu übertrieben bewerten, nicht zu stark überhöhen.

Millay liest 1/ Whlg.Ende

I would indeed that love were longer-lived,
And oaths were not so brittle as they are,
But so it is, and nature has contrived
To struggle on without a break thus far,—
Whether or not we find what we are seeking
Is idle, biologically speaking.

Autorin

Edna St. Vincent Millay hat 178 Sonette geschrieben. Rudolf Borchardt, der große Dichter und Übersetzer, war 1936 rundum begeistert von der amerikanischen Kollegin

Sprecher

Die Person in der ich das größte heut existierende dichterische Phänomen der abendländischen Sprachen bewundere, (ist) die Amerikanerin Edna St. Vincent Millay. Europa hat seit einem Menschenalter eine solche Sammlung von Meisterwerken nicht mehr erlebt.

Autorin

Rudolf Borchardt lebte damals in Italien und nahm aus der Ferne und voller Verachtung den Nazi-Terror wahr, der ihn spät auch treffen würde, ihn, den Juden, der sich nicht zum Judentum bekannte und auf die Frage eines italienischen Beamten nach der Abstammung antwortete:

Sprecher

„Herr Konsul, ich bin kein Tier.“

Autorin

Rudolf Borchardt bekam im Frühjahr 1933 durch ein befreundetes Ehepaar - sie war Amerikanerin - einen Gedichtband von Edna St. Vincent Millay „Fatal Interview“ aus dem Jahr 1931 - „mit der beiläufigen Bitte an den legendären Swinburne-Übersetzer um sein gelegentliches Urteil.“ Zweiundfünfzig Sonette. Und schon dieser Titel - einem Vers von John Donne entnommen - schrieb Borchardt später - sei unübersetzbar, weil

Sprecher

... beide Worte bis in die Tiefe ihres in allen Schichten der englischen Dichtersprache entwickelten Bedeutungsgehalts abwärtsschimmern. Sie können bedeuten ‚Entscheidende Begegnung‘. Sie können bedeuten ‚unseliges Zusammentreffen‘. Dazwischen liegen alle Möglichkeiten des Verhängnisvollen, alle des Aneinander- Ineinandergeratens zweier gewitternder Bahnen, in denen sich das Frauenwesens nach allen Seiten erschöpft und die Poesie als Elementarereignis entlädt.

Autorin

Ein Elementarereignis: Das war für Borchardt diese Begegnung mit der amerikanischen Dichterin. Jedenfalls wurde daraus eine lyrische Liebesgeschichte der besonderen Art, die nicht nur zu einem Bewunderungs-Brief an die Kollegin führte, der von Borchardt eingeleitet wurde mit dem Satz, er würde eigentlich nie an Menschen schreiben, die er nicht persönlich kenne... Borchardt beschäftigte sich zwei Jahre lang intensiv mit dem Werk von Edna St. Vincent Millay, übersetzte sehr skrupulös ihre Gedichte, weil er sie eben eigentlich und prinzipiell für unübersetzbar hielt.

Und dann schrieb er einen großartigen Essay über Millay: Die Entdeckung Amerikas. Dieser Text wurde jedoch von der konservativen Zeitschrift CORONA, für die er vorgesehen war, abgelehnt. Man wollte sich offenbar nicht in Schwierigkeiten bringen durch die Veröffentlichung eines inzwischen im Nazi-Deutschland missliebigen Autors, fürchtete, dass das ganze Heft eingezogen werden könnte. Rudolf Borchardts Aufsatz wurde erst nach dem Krieg, nach seinem Tod veröffentlicht – und hatte keine Resonanz. Die amerikanische Dichterin, die da schon kein Star am Literaturhimmel mehr war, wurde durch diesen hymnischen Text nicht in Deutschland bekannt.

Sprecherin 1

Almosen

Mein herz ist was es war zuvor
Ein haus darin man kommt und geht
Doch steht es winterlich um uns
Von Schnee belagert schweigt das Beet

Ich mache Licht an, deck den Tisch
Ich blase in Kohlen, bis es tost
Doch steht es winterlich um uns,
Dick auf der Scheibe klebt der Frost

Ich merks wenn Winter kommen will.

- Das Laub am Baum wird altersschwach
Sah Deiner Lieb' ein Weilchen zu
Und brachte Alles unter Dach -

Ich giesse, gebe sonnigen Platz,
Was dorrt entfernen ich und was kreucht -
Doch steht es winterlich um uns -
Ich seh nur drauf und halte feucht.

Ich weiss die Zeit da merkt ich auf
Der kleinen wüsten Spatzen Zank,

den Bettler liebt ich, der hier ass,
Mich ging sein Spruch an und sein Dank,

Ich stand ihm lang noch nachzusehen –
Heut reich ruhig aus dem Tor
Und stell den Napf aufs Schwellenbord
- Mein Herz ist was es war zuvor

Doch steht es winterlich um uns.
Ich streu Brosam auf den Sims
Und schliesse das Fenster- wie man will:
Und willst Dus lassen nicht, so nimms.

Autorin

Aus dem Band Second April von 1921 in der Übertragung von Rudolf Borchardt.

Wobei der Schluss sehr frei und seltsam übersetzt ist. Dieses traurige Liebeslied endet im Original nämlich mit den Vögeln, mit „sie“ und nicht mit „Du“ (Borchardts Ehe war damals in keinem besonders guten Zustand, das mag eine Rolle gespielt haben), – die Vögel eben nehmen die Brosamen oder lassen es . Die letzte Strophe im Original:
Mein Herz ist was es war zuvor....

Sprecherin 1

But it is winter with your love;
I scatter crumbs upon the sill,

And close the window, - and the birds
May take or leave them, as they will.

Musik 2

Autorin

Edna St. Vincent Millay: Als sie kurz nach sechs Uhr morgens am 22. Februar 1892 auf die Welt kommt, läuten die Glocken. Es ist George Washingtons Geburtstag. Das Kind war mit einer sogenannten Glückshaube geboren worden, das heißt, sie hatte die Fruchtblase noch über dem Kopf. Diese zähen sogenannten Eihäute sind weißlich durchschimmernd, so dass man die Konturen des Gesichtes schemenhaft erkennen kann. Diese Glückshaube ist harmlos und wird von der Hebamme oder dem Arzt gleich nach der Geburt einfach vom Kopf gezogen. Aber die Hebamme sah darin ein Zeichen:

Sprecherin 2

Dieses Kind war gesegnet mit Sprachmächtigkeit und ein langes Leben voller Reichtum und Ruhm war ihm vorher bestimmt....

Autorin

Und dann wurde das Baby auch noch auf diesen wundervoll klingenden Namen getauft:

Edna St.Vincent Millay: So möchte jeder heißen. Das ist ein wunderbarer Name, der einen eigenen Zauber, auch einen Zauber der Androgynie repräsentiert, männlich und weiblich kommt da zusammen...

Autorin

Der Name ist Vorherbestimmung - und Omen. Gewählt worden war er, weil der Bruder ihrer Mutter kurz vor ihrer Geburt auf wundersame Weise im New Yorker Krankenhaus St.Vincent geheilt worden war. Man hatte ihn nach einem schweren Unfall schon aufgegeben. Und dann war er gesund geworden. Zum Dank bekam das Kind neben dem Mädchen- auch den Jungennamen. Sie wird ihn später führen, mit ihm spielen und nicht zuletzt wird er in ihrer erotischen Existenz eine Rolle spielen.

Denn Edna St. Vincent Millay liebte die Männer - und die Frauen.

Sie wächst auf mit einer sehr starken alleinerziehenden Mutter, die das Geld als Krankenschwester verdienen muss, nachdem sie sich 1900 von ihrem Mann getrennt hatte.

Ihre Kindheit ist geprägt einerseits von Armut und Beschränkung, andererseits aber auch und selbstverständlich von Poesie und Musik.

O-Ton Osterkamp 4 (3)**1.43**

Das ist ein Mädchen, geboren in Camden/Maine, das heißt in der Provinz, in einer Situation, die lebensgeschichtlich immer sehr stark befrachtete und beladen und belastet war dadurch, dass sie eine sehr starke Mutter hatte, die kulturelles Interesse hatte, das sie jedoch nur begrenzt ausleben konnte, weil sie das Geld für die Familie verdienen musste. Sie hat den Vater schon aus dem Haus gejagt, als Edna St. Vincent Millay acht Jahre alt war, damit musste die Tochter gewissermaßen Funktionen des Vaters übernehmen für die beiden anderen Schwestern, die da waren, aber die Mutter scheint offensichtlich ihren eigenen kulturellen Ehrgeiz auf die Tochter übertragen zu haben. Musikunterricht, frühe Bekanntschaft mit Literatur, alles das konnte aber nicht wirklich gelebt werden. Aber schon den frühen Jahren entwickelt Edna ein lyrisches Talent. Und das mündet irgendwann dann in den Ehrgeiz, ein großes Gedicht zu schreiben. Und dieses große Gedicht ist dieses Gedicht „Wiedergeburt/Renascence“, das sie berühmt machen wird.

Sprecherin 1/Renascence

Da, wo ich stand, da sah ich nur
Drei lange Berge und Natur;
Und sah ich in die andre Flucht,
sah ich drei Inseln in der Bucht.
So zog die feine Line ich
Des Horizontes rings um mich
Herum und war dann wieder da,
wo ich begonnen hatte; ja.
Du alles, was ich sah warn nur
Drei lange Berge und Natur.
Drüber hinweg konnt ich nicht sehn:
Die Dinge banden mich. Wie schön, fast konnte ich mit meiner Hand
Berühren, dacht ich, wo ich stand.
Wie klein, was mir vor Augen kam,
daß es mir fast den Atem nahm.

O-Ton Osterkamp 4 Forts.

Die Geschichte eines Wesens, es wird nicht mal weiblich codiert, also eines Menschen, der in eine große Lebenskrise gerät, und am Ende löst sich diese Lebenskrise dadurch, dass dieser Mensch seinen Ort in einem kosmischen Einklang mit der Wirklichkeit findet. Wiedergeburt eben. Und dieses Gedicht macht sie bekannt.

Sprecherin 1 Forts. Renaissance

Die Welt ist weit, doch weiter nicht
Als weit das Herz ist, wenn es spricht;
Der Himmel droben, er erhebt
Nicht höher, als die Seele strebt.
Das Herz, es kann uns weit entrücken,
See und Land beiseite drücken;
Die Seele kann den Himmel spalten,
und wir sehen Gottes Walten,
doch Ost- und Westwind überfällt
das Herz, das ihn nicht offen hält:
der Himmel – bleibt die Seele flach –
stürzt ein, begräbt sie nach und nach.

Autorin

Die Mutter hatte das Gedicht der Tochter 1912 bei einem – von einem New Yorker Verleger organisierten – Preisausschreiben eingereicht. Sie ist früh überzeugt von der ungewöhnlichen Begabung der ältesten Tochter und wird – bis zu ihrem Tod 1931 – deren engste Vertraute bleiben.

Zwar ist Edna St. Vincent Millay mit ihrem in jambischen Vierhebern gereimten Langgedicht nicht unter den ersten drei Sieger-Plätzen, aber als die Anthologie im November 1912 erscheint, in der „Renaissance/Wiedergeburt“ unter den hundert besten Gedichte abgedruckt ist, gibt es unter den Kritikern die einhellige Meinung, dass die Jury einen Fehler begangen habe und das Gedicht dieser jungen Frau zweifelsfrei das beste sei. Diese „Vision über die Erfahrung von

Unendlichkeit, Tod und Wiedergeburt“ war für eine knapp Zwanzigjährige so erstaunlich, dass zwei männliche Dichterkollegen gar vermuteten, hier habe jemand eine falsche Identität vorgetäuscht, um sich und sein Werk interessanter zu machen:

Sprecher

No sweet young thing of twenty ever ended a poem precisely where this one ends; it takes an brawny male of forty-five to do that...

Autorin

Keine süße 20igjährige kann so was schreiben, da braucht es schon einen muskulösen Mann von Mitte vierzig. Vermuteten die Herren. Dieses Gedicht entschied dann in einem sehr konkreten Sinne über ihr künftiges Leben. Als Edna am 29. August 1912 in Whitehall Inn in Camden, wo sie als Kellnerin Geld verdient, bei einem Fest vor einer betuchten Urlaubsgesellschaft am Klavier Lieder vorträgt, wird sie gebeten, doch auch ein Gedicht zu rezitieren, Sie trägt auswendig die 214 Verse von *Renascence* vor. Unter den begeisterten Zuhörern befindet sich Caroline B. Dow, eine vermögende New Yorkerin mit guten Beziehungen. Sie entscheidet an diesem Abend, dass diese erstaunliche junge Frau studieren muss: am berühmten Vassar College für Frauen. Das war 1861 hundert Kilometer nördlich von New York City gegründet worden. Miss Dow kümmert sich um die Finanzierung des Studiums. Und ermöglicht Edna damit die beste Ausbildung, die eine junge Frau damals haben konnte.

Vassar war – hat eine von Millays Kommilitoninnen später betont – kein College für reiche Mädchen, hier trafen viel mehr intellektuelle junge Frauen aufeinander, die ein soziales Gewissen hatten.

Für Edna St. Vincent Millay, die dann aber doch eine der ärmsten unter den nicht-reichen und den reichen Studentinnen ist, beginnt hier die entscheidende Bildungszeit.

Von 1913 bis 1917 studiert sie systematisch englische Sprache und Literatur, antike Geschichte und lateinische Dichtung, sie lernt Französisch. Vor allem aber und neben einer gründlichen Ausbildung, wird sie sich hier ihrer erotischen Wirkung bewusst. Sie perfektioniert das Spiel des Begehrens, verliebt sich und lässt sich gerne lieben.

Sie war eine besonders anziehende junge Frau, nicht makellos schön im klassischen Sinn, aber offenbar von großer Ausstrahlung, klein, nur einmeterfünfzig groß, schmale Gesichtszüge, grüne Augen, rotes Haar. Sie wird beschrieben als „gewöhnlich ungewöhnlich schön“.

Ihre Biographin Nancy Milford stellt sich die junge Studentin auf dem Jahresball in Vassar vor als eine auffällige, eine besondere Erscheinung

Sprecherin 2

... in ihrem gelben Zweite-Hand-Chiffon-Kleid mit den goldenen Schmetterlingen drauf und dem Pelz auf ihren Schultern und ihrem flammenden Haar muss sie wie eine Märchenfee ausgesehen haben...

Autorin

Eine Fee, der offensichtlich viele verfallen, Frauen und Männer. Ihre Liebesgeschichten sind heftig und durchaus kompliziert. Sie geht offen damit um, dass sie sich in Frauen verliebt, unterschreibt die Briefe an

sie mit „Vincent“ – wie (viel später) auch an einen jungen Geliebten – und die an männliche Geliebte mit „Edna“. Sie ist eine ungewöhnlich selbstbewusst-erotisch Person, die sich nicht schert um Konventionen, vor allem aber ist sie sich ihrer Konfession, ihrer Bestimmung bewusst: Sie ist Dichterin. In einem Brief an den 17 Jahre älteren englischen Geliebten Arthur Hooley (der eine Zeitschrift herausgibt, in der ihre Gedichte regelmäßig abgedruckt werden) erzählt sie ihm von der Begegnung mit einem Freund. Der hatte sie mit einer anderen jungen Frau gesehen und später über diese Freundin gesagt, wenn die erst einmal verheiratet sei, dann würde sie mit dem Schreiben sicher aufhören. Aber – schreibt Millay:

Sprecherin 1

Unter den selben Umständen würde *ich* das niemals tun. Was mich anbelangt, ist das sicher: Kein Mann wird mein Leben jemals ausschließlich ausfüllen.

Millay liest 2**1.10**

Love is not all: it is not meat nor drink
Nor slumber nor a roof against the rain;
Nor yet a floating spar to men that sink
And rise and sink and rise and sink again;
Love can not fill the thickened lung with breath,
Nor clean the blood, nor set the fractured bone;
Yet many a man is making friends with death
Even as I speak, for lack of love alone.
It well may be that in a difficult hour,
Pinned down by pain and moaning for release,
Or nagged by want past resolution's power,
I might be driven to sell your love for peace,
Or trade the memory of this night for food.
It well may be. I do not think I would.

Sprecherin 1/ Übersetzung versetzt auf 0-Ton

Nein, Liebe ist nicht alles, ist nicht Brot
noch Wein noch Schlummer noch ein Regendach
noch Treibholz dem, der zu ertrinken droht
im Auf und Ab und Auf und Nieder; ach,
nein, Liebe lindert nicht die Atemnot,
reinigt kein Blut, schient kein gebrochenes Bein,
doch schließt so mancher Freundschaft mit dem Tod,
nun ich es sag, weil sie ihm fehlt allein.
Es könnte sein, daß ich in schweren Stunden,
um Schmerzen los zu werden, leicht zu leben,
oder von Not zernagt und überwunden
bereit wär, deine Liebe dranzugeben,
und diese Nacht um Brot zu Markte brächte.
Es könnte sein. Ich denke nicht, ich möchte.

0-Ton 5 Osterkamp (4)**0.55**

Dass, was sie wirklich produktiv gemacht hat, das erotische Begehren ist, aber das erotische Begehren auch in seiner Flüchtigkeit, immer in seiner temporären Konstellation, nicht auf Ewigkeit berechnet, sondern so wie es vielleicht der Titel ihres berühmtesten Gedichtbandes besagt: Fatal Interview/Schicksalhafte Begegnung. Aber Begegnung auf Zeit. In einer Folge von 50 Sonetten wird der Ablauf einer großen Liebeskurve geschildert und dann hat das sein Ende, und dass es ein Ende hat, hat auch ein Recht in sich selber. Während die traditionellen Liebeskonzeptionen nicht zuletzt aus männlicher Perspektive ja sozusagen auf eine Spiritualisierung der Liebe angelegt sind, auf deren Verewigung - das Petrarcasche Muster - setzt sie ganz gezielt etwas anderes dagegen.

Autorin

Die junge Dichterin zieht nach ihrem Studium ins New Yorker West-Village, hier lebt und liebt sie; sie spielt Theater - und sie schreibt. Eine exzentrische und selbstbewusste Frau. Sie steht im - wie gesagt: erotisch-vielfältigen - Zentrum antibürgerlicher Künstler-Bohémiens.

0-TON 9/ GREENWICH VILLAGE-FÜHRUNG**SPRECHER /ÜBERSETZUNG**

Wie sind hier an der Ecke Commerce und Bedfordstreet hier im West Village und... Wir schauen auf das Haus Nummer 75 ½, das schmalste, kleinste Haus in New York,

Das war das Haus von Edna St. Vincent Millay, die berühmte Dichterin, die hier zur Bohémien gehörte....

Autorin

1920 erscheint ihr zweiter Gedichtband: Nichts erinnert mehr an die unschuldige junge Autorin, die vergeistigte Naturbetrachtungen in den Mittelpunkt stellte. Lakonisch und knapp, frech und unsentimental schreibt sie etwa über die Vergänglichkeit der Liebe in dem immer noch ziemlich provokanten Gedicht THURSDAY/Donnerstag:

Sprecherin 1

Und wenn ich Dich am Mittwoch liebte
Gut, was heißt das schon für dich?
Am Donnerstag lieb ich dich nicht
So viel ist sicher

Autorin

Die junge Dichterin organisiert ihr kompliziertes Liebesleben, schreibt die Zeile von der Kerze, die an beiden Enden brennt, sie veröffentlicht den dritten, den vierten Gedicht-Band, sie reist nach Europa, ist dort aber nicht beeindruckt von der Avantgarde, wie sie überhaupt nicht geprägt wird von ihrer Umgebung, weder der künstlerischen Moderne noch – lange Zeit – der politischen Debatten. Edna St. Vincent Millays Formensprache bleibt streng und konventionell. Oder – wie es in einem ihrer Gedichte heißt: I put chaos in fourteen lines/ ich stecke das Chaos in vierzehn Zeilen. Ihre bevorzugte Gedichtform bleibt das Sonett...

Sprecherin 1

In vierzehn Zeilen will ich Chaos einfangen und ihn dort festhalten.

Und entwischen mag er mir, wenn er Glück hat;

winden mag er sich, wie Proteus sich verwandeln, in Wasserflut, in
Feuer, in einen Dämon –

er mag es so listig anstellen, wie er will, nichts wird er erreichen in den
strengen Grenzen dieser sanften Ordnung, wo, eine fromme Beute, ich
sein Wesen und seine Ungestalt festhalte, bis er mit Ordnung sich
vermischt und verbündet.

Vorüber sind die Stunden, die Jahre, da alles ein Zwang war, da er sich
stolz und frech gebärdete und Knechtschaft uns beide drückte:

Ich habe, ich halte ihn.

Er ist nicht mehr noch weniger als etwas Einfaches, das zu verstehen
noch nicht gelang: nicht einmal nötigen werde ich ihn ein Geständnis
abzulegen;

oder Antwort zu geben.

Nur gut machen will ich ihn.

Autorin

14 Zeilen in einer ziemlich freien guten deutschen Übersetzung von Friedhelm Kemp, der dieses Gedicht einmal ihr Meistersonett aufs Sonett nannte, im Original klingt das allerdings wirklich ganz anders – und man versteht, warum Rudolf Borchardt von der Unübersetzbarkeit gesprochen hatte...

Sprecherin 1

I will put Chaos into fourteen lines
 And keep him there; and let him thence escape
 If he be lucky; let him twist, and ape
 Flood, fire, and demon – his adroit designs
 Will strain to nothing in the strict confines
 Of this sweet Order, where, in pious rape,
 I hold his essence and amorphous shape,
 Till he with Order mingles and combines.
 Past are the hours, the years, or our duress,
 His arrogance, our awful servitude:
 I have him. He is nothing more nor less
 Than something simple not yet understood;
 I shall not even force him to confess;
 Or answer. I will only make him good.

Autorin

Spannend ist, wie Millay hier mit dem männlichen Artikel, dem „er“ spielt. Und eine Formulierung wie pious rape, aus dem der Übersetzer ganz richtig fromme Beute macht, beinhaltet ja noch weit mehr: Es oder vielmehr er wird von der lyrischen Ordnung, dem weiblichen Prinzip in einem Akt der frommen Vergewaltigung – eben pious rape – entmachtet und niedergedrungen. Die Literaturwissenschaftlerin Barbara Schaff erklärt:

Sprecherin 2

In dieser merkwürdigen sexuellen Metapher vereinigt Millay das Chaos mit der Ordnung und hat dabei als weibliche Dichterstimme eindeutig das Heft in der Hand.

Musik

Autorin

Nach ihrer Rückkehr aus Europa bekommt sie im Februar 1923 – als erste Frau – den Pulitzer-Preis – für den Band *The Harp-Weaver* und *Other Poems*. Sie steht auf der Liste der zehn berühmtesten Frauen Amerikas.

Den einen gilt sie als eine Dichterin von unglaublich großem emotionalen Reichtum, von den anderen – der Moderne verpflichteten – Kritikern wird sie dagegen als eine sentimentale Frauendichterin abgetan, eine Traditionalistin, die das poetische Programm der Zeit nicht erkannt hat, nicht Ezra Pounds Forderung „Make it new“ gefolgt ist. Und das stimmte ja auch, Edna St. Vincent Millay interessierte sich nicht für die moderne literarische Bewegung nach dem ersten Weltkrieg, deren meist männliche Vertreter programmatisch den radikalen Bruch mit Traditionen forderten, also kein Reim mehr, kein festes Metrum.

Und die auf der Trennung bestanden zwischen Dichter und Dichtung. Keine deutlich entschlüsselbaren autobiographischen Empfindungen sollten im Mittelpunkt, der Verstand vor dem Gefühl stehen. Millay entwickelte sich in ihrem Werk zu alldem entgegen gesetzt, und um die Debatten der Modernisten scherte sie sich wenig. Gegen die Avantgarde setzte sie die strenge Form, gegen reflektierte Avantgarde die emotionalen Erfahrungen vor allem weiblicher Sprecher. Und drehte die Erwartungen dann im Zweifel um und schrieb in ihren Sonetten – in denen sozusagen „gedankliche Ordnung“ herrscht – von Geschlechterverhältnissen, in denen nichts mehr war wie früher, nichts mehr, wie es sein sollte, durchaus auch vom Geschlechterkampf und vom Alltag zwischen Frauen und Männern..

Sprecherin 1

Das Konzert

Nein, ich geh heut allein.

Wenns aus ist, komm ich zurück.

Ja, ich liebe Dich, natürlich.

Nein, es dauert nicht lang.

Warum sollst Du nicht mitgehen?

Du hast es zu sehr mit Glück;

Ständest unwillkürlich

Zwischen mir und dem Klang

Geh ich allein,

Stille in duftigen Hüllen,

Mein Körper wird sterben im Pfühl.

Und mir zu Häupten ein Loh'n,

Ein Sinn der gedoppelt mein,

Folgen mit eisigem Rausch

Dem weisen Schwellen und Stau'n

Von Heeren ausser der Lande

Stürmend unnennbaren Pass,

Schmetternd waffenhell Schrecken zu Tal

Von singender Stadt über tobendem Wall,

Wo nie ein Weib sass.

Heer klar, bar von Lieb und Hass,
Vorwärts Ziehn, unerbarmender Hall,
Klimmend ins Licht bergan, zu Grunde
Goldener Speere Zerfall.

Die Zeieln entlang ein Silber Renner
Führt ein Banner, drauf alle die Zahl,
Von Mild und Streich einer blutlosen Wunde
Endlich heil durch den Strahl.

Du und Ich hat nichts mit Musik zu schaffen.
Musik gibt sich nicht her zu der rahmenden Fassung,
In der selbzweit
Innig und recht gespannt
Man sitzt, lächelnd, Hand in Hand.

Komm schon, sei nicht verletzt.
Ich komme ja wieder zu Dir, ich will, mein Wort –
Und Du kennst mich auch wieder sofort.
Ich bin nur vielleicht etwas größer
Als eben jetzt.

Autorin

Ein Gedicht aus dem Band, für den ihr der Pulitzer Preis verliehen wurde, auch wieder in einer Übertragung von Rudolf Borchardt, der wunderbare Wortfindungen macht (für die Übersetzung von Dantes Göttlicher Komödie hatte er eine eigene deutsche Sprache erfunden), selbstweit zum Beispiel, aber den lakonischen Ton des Originals trifft er damit natürlich nicht:

Sprecherin 1

You and I have nothing to do with music.
We may not make of music a filigree frame.
Within which you and I,
Tenderly glad we came,
Sit smiling, hand in hand.

Come now, be content.
I will come back to you, I swear I will;
And you will know me still.
I shall be only a little taller
Then when I went

Musik**Autorin**

Im Sommer 1923 - sie ist 31 Jahre alt - heiratet Edna St. Vincent Millay. Und zwar einen wirklich ungewöhnlichen Mann, einen, der erkennt, dass die erschöpfte, kranke, dem Alkohol heftig zugeneigte Dichterin (Meine Kerze brennt an beiden Enden: So hat sie zwischen 20 und 30 wirklich gelebt), dass Edna St. Vincent Millay jemanden braucht, der sich um sie kümmert, der also die traditionell weibliche Rolle in diesem Verhältnis übernimmt. Sie findet ihn wunderbar, schreibt in Briefen an die Mutter über ihr Glück, ihn gefunden zu haben. Eine Liebe der besonderen Art. Als die Leidenschaft abklingt, bleibt zwischen den Beiden eine unverbrüchliche Zuneigung. Eine Schicksalsgemeinschaft, die nie zur Disposition steht.

Eugen Jan Boissevain ist 12 Jahre älter als sie und Witwer, seine erste Frau war aktive Frauenrechtlerin gewesen: Inez Milholland, gestorben 1917. Er war der Sohn eines holländischen Vaters und einer irischen Mutter, ein gutaussehender, breitschultriger Mann, der sich „in dieser freien und offenen Ehe als ein wirklich bewundernswerter Beschützer, Versorger und Pfleger erweisen sollte, dessen durch nichts zu erschütterndes Anliegen“ es war und blieb, dass Edna alle Möglichkeiten, alle Unabhängigkeit hatte, die sie für ihre Dichtung brauchte.

Sprecher

Was soll eine so kluge und schöne Frau – schön in Geist und von Gestalt –, was soll die sich mit Hausarbeit und alltäglichen Mühen ablagen, statt sich ausschließlich und ungestört dem Schreiben, ihren Gedichten zu widmen.

Autorin

Ein wirklich besonderer Ehemann, ein Verbündeter, der auch ihre Affären akzeptiert, denn Erotik, Leidenschaft waren schließlich ihrer Dichtung immer schon zugute gekommen.

Der Ehemann von Edna St. Vincent Millay unterstützt uneigennützig ihre Karriere, die damals auf dem Höhepunkt ist. Sie füllt große Säle mit ihren Lesungen, tritt im Radio auf.

Und sie schreibt 1927 das Libretto für eine Oper des Komponisten Joseph Deems Taylor. Sie ist fünfunddreißig Jahre alt. Und die Uraufführung der Oper „The King's Henchman“ wird ein überwältigender Erfolg.

Musik

Deems Taylor - The King's Henchman (Act III Duet)

Sprecher

Das Mädchen aus Maine hatte es in die Met geschafft und nahm dort, wieder und wieder über die Schleppe ihres Kleides stolpernd, die Ovationen des begeisterten Publikums entgegen.

Es wird ein Pyrrhussieg. Der Versuch einer Erneuerung der Oper aus dem Geist der Tradition bringt sie in äußersten Gegensatz zur Moderne. Triumph und das rasche Vergessen der Oper weisen schon symbolhaft voraus auf das Schicksal, das ihrem gesamten Werk droht.

Musik (wieder hoch)

Deems Taylor - The King's Henchman (Act III Duet)

Autorin

Edna St. Vincent Millay und ihr Mann führen in den folgenden 25 Jahren das, was man eine offene Ehe nennt. Er soll einmal gesagt haben, ihm sei jede Affäre seiner Frau recht, wenn sie ihre dichterische Produktivität steigere. Allerdings sorgt er sich auch um sie, wenn sie eine in seinen Augen falsche, einer ihrer Produktivität scheinbar nicht besonders förderliche Liebe lebt, denn auch das hat es im Leben der Dichterin gegeben, wie sollte es auch anders sein...

Sprecherin 1

Heart in my breast,
`Tis half a year now since you broke in two;
The world's forgotten well, if the world knew

Herz in meiner Brust, ein halbes Jahr ist nun her, dass du
entzweibrachst. Längst hat die Welt dies vergessen, wenn es je
zu ihrer Kenntnis gelangt ist.

Autorin

Edna St. Vincent Millay, die den Flapper-Typ der 20er Jahre repräsentierte (wie neben ihr wahrscheinlich nur noch Zelda Fitzgerald, die Frau von F.Scott Fitzgerald) hatte ja ihre Leidenschaften öffentlich gemacht oder hatte zumindest mit der Veröffentlichung gespielt, wenn sie über die Liebe schrieb, und die Zeitgenossen ihre Sonette selbstverständlich lasen als autobiographische Zeugnisse über weibliche Lust und Leidenschaft, Begehren und Schmerz. Die Dichterin tat auf ihren Lesungen auch alles dafür, dass sie grundsätzlich autobiographisch verstanden wurde. Ihre - heute eher altbacken klingende - Vortragsweise, die damals begeistert aufgenommen wurde, ist einem speziellen Singsang, einem Sound der Authentizität verpflichtet. Sie war ja als Schauspielerin aufgetreten in und nach ihrer College-Zeit.

Millay liest 3

Den Anfang von „Childhood is the kingdom where nobody dies“

Childhood is not from birth to a certain age and at a certain age
The child is grown, and puts away childish things.
Childhood is the kingdom where nobody dies.

Nobody that matters, that is. Distant relatives of course
Die, whom one never has seen or has seen for an hour,
And they gave one candy in a pink-and-green striped bag, or a
jack-knife,
And went away, and cannot really be said to have lived at all.

And cats die. They lie on the floor and lash their tails,
And their reticent fur is suddenly all in motion
With fleas that one never knew were there,
Polished and brown, knowing all there is to know,
Trekking off into the living world.
You fetch a shoe-box, but it's much too small, because she won't
curl up now:
So you find a bigger box, and bury her in the yard, and weep.
But you do not wake up a month from then, two months
A year from then, two years, in the middle of the night
And weep, with your knuckles in your mouth, and say Oh, God!
Oh, God!
Childhood is the kingdom where nobody dies that matters,
—mothers and fathers don't die.

And if you have said, "For heaven's sake, must you always be
kissing a person?"
Or, "I do wish to gracious you'd stop tapping on the window with
your thimble!"
Tomorrow, or even the day after tomorrow if you're busy having
fun,
Is plenty of time to say, "I'm sorry, mother."

To be grown up is to sit at the table with people who have died,
who neither listen nor speak;
Who do not drink their tea, though they always said
Tea was such a comfort.

Run down into the cellar and bring up the last jar of raspberries;
they are not tempted.
Flatter them, ask them what was it they said exactly
That time, to the bishop, or to the overseer, or to Mrs. Mason;

They are not taken in.
Shout at them, get red in the face, rise,
Drag them up out of their chairs by their stiff shoulders and shake
them and yell at them;
They are not startled, they are not even embarrassed; they slide
back into their chairs.

Your tea is cold now.
You drink it standing up,
And leave the house.

Sprecherin 1

Kindheit ist das Königreich, in dem niemand stirbt

Kindheit dauert nicht von der Geburt bis dann und dann

Das Kind wächst und räumt die Kindersachen weg.

Kindheit ist das Königreich in dem niemand stirbt.

Niemand der zählt; nur ferne Verwandte sterben,

Die man nie gesehen hat oder nur für eine Stunde,

Die einem Bonbons in rosa-grün gestreiften Tüten gaben

oder ein Taschenmesser

Und gingen weg, und hatten eigentlich überhaupt nicht gelebt.

Und Katzen sterben. Sie liegen auf dem Boden und schlagen mit ihren Schwänze,

Und ihr ruhiges Fell kommt plötzlich in Bewegung

Mit Flöhen, von denen keiner wusste, dass sie da sind

Glänzend und braun, alles wissend was nötig ist,

Wandern weg in die lebendige Welt.

Du holst einen Schuhkarton, aber der ist viel zu klein, weil sie sich nicht mehr einrollt:

Also suchst du einen größere, und begräbst sie im Hof und weinst.

Aber du wachst nicht auf, einen Monat später, oder zwei,

Ein Jahr später, zwei Jahre, mitten in der Nacht,

Und weinst, Deine Faust im Mund, und sagst: Oh Gott! Oh Gott!

Kindheit ist das Reich in dem niemand stirbt der zählt: Mütter und Väter sterben nicht.

Sprecherin 2

Millay wusste, „was eine gelungene Inszenierung bedeutete, und sie zog in ihren Texten und ihren Auftritten virtuos alle Register. In einer geschmeidigen, eleganten Sprache spricht hier eine moderne Frau, die Männer lustvoll, verzweifelt, überlegen, ironisch und unabhängig begehren und lieben, verlieren wie verlassen konnte.

Autorin

Fasst die Anglistin Barbara Schaff das Millaysche Prinzip zusammen. Wobei sie eben oft und höchst professionell mit dieser Haltung der autobiographisch verbürgten Dichtung eben nur spielte, Rollen einnahm und behauptete, – die Geschlechter dabei wechselte.

Seit 1928 hatte sie eine heftige Affäre mit dem 15 Jahre jüngeren Dichter George Dillon, einem gut aussehenden Mann, dessen Gedichte schon lange nicht mehr verlegt werden, den sie an der Universität in Chicago traf, als sie dort eine Lesung hatte.

Als Edna im Frühjahr/Sommer 1932 mehrere Monate mit Dillon in Paris verbringt, fürchtet ihr Ehemann, sie könne sich für diesen vergötterten Geliebten so sehr aufopfern, dass sie sich selber und ihre Dichtung vernachlässigt. Eugen Jan Boissevain schreibt an seine Frau besorgt nach Paris:

Sprecher

Sollte die Gefahr bestehen, dass Du eine Frau wirst wie alle andern, dass Dir Dein Werk gleichgültig wird und Du Dir selbst als Dichterin, nur noch darauf bedacht, ihm behilflich zu sein, dass er sich als Dichter

verwirklicht; solltest Du bereit sein, Dich selbst und Deine Persönlichkeit aufzugeben, das wäre das Letzte...

Mach, was Du willst, meine Liebe, aber bleib um Himmelswillen eine Dichterin -

Do what you like, my dear, but remain a poet, for Christ's sake

Autorin

Am Ende hatte sich Millays Ehemann doch getäuscht, denn aus dieser Beziehung und ihrem unglücklichen Ende hervorgegangen ist der Band *Fatal Interview/ Verhängnisvolle Begegnung*. Ihr letzter großer Erfolg, 1931: Ein Sonettzyklus, „in dem es nicht allein um die individuelle Liebesgeschichte geht. Sie führt mehrere Sprecher ein und weitet den Liebeskonflikt zu einem größeren Kontext aus, in dem es um die Erfahrung der Zeit, um die Natur, den Tod und nicht zuletzt um den Prozeß des Schreibens selber geht.“

Sprecherin 1 I know my mind and I have made my choice...

Ich kenne mich, und ich habe meine Wahl getroffen; wie du
Beschaffen, wie du gestimmt bist, davon hängt mein Los nicht ab;
Liebe mich oder liebe mich nicht, du hast hier keine Stimme in
dem, was zuletzt mein Anteil ist.

Deine Gegenwart und deine Gunsterweise, die ganze Fülle
dessen, was du geben kannst, kannst du nun wegnehmen: was
zwischen deiner Schönheit und meinem Herzen liegt, kannst
nicht einmal du verwirren oder betrügen.

Mißversteh mich nicht – bis in meinen innersten Kern ver-
langt mich nach deinem Kuss auf meinem Mund; die haben
nicht dringlicher nach einem Becher Wassers verlangt, deren
Knochen jetzt in den Wüsten des Südens bleiben; hier, darin
kannst du mir ein Segen sein; was du nicht kannst, ist, mich
niederbeugen; mich, die von dir geliebt wurde.

Here might you bless me; waht you cannot do
Is bow me down, who have been loved by you.

Musik

Autorin

1925 hatten Edna St. Vincent Millay und ihr Mann in dem kleinen Ort Austerlitz im Staat New York eine Farm gekauft und ausgebaut. Nach 12 Jahren New Yorker Großstadtleben geht die Dichterin wieder dahin, woher sie gekommen ist: Aufs Land. Sie nennt das Anwesen „Steepletop“ – nach einer wilden Blume mit rosa Blüten, die dort heimisch und verbreitet ist. Millay zieht aufs Land, als es besonders modern ist, Großstadtlyrik zu schreiben, als die Stadt gleichsam zu dem Ort der Moderne wird. Und wenn sie nun vor allem auch Motive der Romantik, der Naturlyrik benutzt, darf man sich nicht täuschen, denn auch hier formuliert sie ein ziemlich modernes, ein zeitgenössisches weibliches Lebensgefühl. Ihre Kritiker haben das damals nicht gesehen, wie sie auch nicht erkannt haben, dass hier eine Dichterin – heute würde man sagen – subversiv mit Rollenzuschreibungen und Rollenmustern umging.

Die Göttinger Literaturwissenschaftlerin Barbara Schaff

Sprecherin 2

Die flexiblen Vorstellungen von Identität scheinen in Millays Werk ständig durch – ohne Zweifel war sie hier ihrer Zeit voraus. Zu einer Zeit, als „Rolle“, „Performativität“ und „Inszenierung“ noch nicht zum terminologischen Inventar der Literaturtheorie gehörten, hat Millay bereits mit allen möglichen Rollen gespielt und stereotype Geschlechterkonventionen ironisch gebrochen.

Autorin

Unter dem Pseudonym Nancy Boyd schrieb Edna St. Vincent Millay Artikel für Frauenzeitschriften, in denen es häufig um Fragen des Aussehens, um Kosmetik, ums Make up ging.

Sprecherin 2

Millay beherrschte eine abwechslungsreiche literarische Schminkpalette. Sie trat in ihren Texten als verführerischer Vamp mit schwarz-umrandeten Augen auf, als androgyner Typ mit Pagenkopf, als ländliches Komme-von-draußen-und-sehe-aus-wie-zwölf-Mädchen, als Frau mit tränenverschmiertem Make-up wie auch als ungeschminkte Frau, in deren Gesicht sich Lach- und Kummerfalten eingegraben hatten. Als Nancy Boyd konnte Millay sich ein separates Forum für freizügige, freche und in erster Linie unterhaltsame Texte ohne literarischen Anspruch schaffen. Die Geschichten waren so erfolgreich, dass sie 1924 in einer eigenen Ausgabe veröffentlicht wurde. Das Vorwort dazu schrieb eine berühmte Lyrikerin, die sich als eine frühe Bewunderin der exzellenten Satiren von Miss Boyd bezeichnete: Edna St. Vincent Millay.

Musik

Autorin

1931 stirbt die wichtigste Person im Leben der Dichterin: Ihre Mutter. Mit ihr war sie in Europa gewesen, zu ihr hatte sie ein besonders inniges Verhältnis, an sie schrieb sie einmal:

Sprecherin 1

Wenn ich Dich nicht dauernd Mutter nennen würde, würde jeder, der dies liest, denken, ich schreibe an meinen Liebsten. Und er hätte recht damit.//

Autorin

Ihre Produktivität lässt nach. Der Tod der Mutter stürzt sie in tiefe Traurigkeit. Sie fühlt sich leer und aus der Zeit gefallen. ihre erotische Attraktivität schwindet, ihre Popularität neigt sich langsam dem Ende zu, auch wenn sie mit dem Band Fatal Interview/Verhängnisvolle Begegnung 1931 noch einmal einen erstaunlichen Bestseller erzielt. Sie ist nicht mehr modern. Nicht gefragt. Sie trifft den Ton der Zeit nicht mehr. Auch wenn die US-Armee 1944 in einer „Armed Service Edition“ ihre Gedichte in einer Auflage von 140 000 druckt und an die Soldaten verteilt.

Während des Krieges schreibt sie plötzlich Propagandalyrik, die ihrem Ruf jedoch eher schadet, denn mit diesen links-engagierten Gedichten schuf sie – wie sie selber wohl wusste – keine Kunst, sondern politische Pamphlete. In „Conversation at Midnight“ legt sie sich (wie sie das Mitte der 20er Jahre schon einmal getan hatte, um den Vollzug der Todesstrafe gegen Sacco und Vanzetti zu verhindern) mit der Gegenwart an: mit Stalin, Hitler und dem spanischen Bürgerkrieg. Die „New York Times“ stellt sie mit Pounds „Cantos“ und T.S. Eliots „The Waste Land“ auf eine Ebene. Aber sie klagt, nichts sei für einen guten

Dichter unerträglicher, als aus nobler Gesinnung schlechte Verse zu machen.

Sie schreibt noch ein Gedicht über die Mörder von Lidice, dann verstummt sie, elf Jahre vor ihrem Tod. Keine Affären mehr, kein Liebessehnen, keine körperliche, keine lyrische Kraft. Ihr geht der Stoff aus. Sie nimmt zu viele Tabletten, sie trinkt zu viel. Und dann stirbt 1949 ihr Mann an Herzversagen. Sie bleibt zurück, fühlt sich amputiert.

Musik

Autorin

Edna St. Vincent Millay war die lyrische Stimme der Jazz-Ära, der 1920er Jahre, so wie Scott Fitzgerald die erzählerische Stimme jener Zeit war. Eine moderne Dichterin im Geist der Gegenmoderne. Und das war es wohl auch, was den großen deutschen Dichter der Antimoderne Rudolf Borchardt so sehr faszinierte, dass er in ihr eine Wiedergeburt der Sappho sah.

Geholfen hat das in Deutschland nicht. Bei uns war und ist sie unbekannt.

In Amerika werden ihre Gedichte nicht mehr gelesen.

Ernst Osterkamp immerhin hat einen schönen Bildband über sie herausgegeben – vor ein paar Jahren.

O-Ton 6/ Osterkamp (11)

0.49

Warum entdecken die Frauen sie nicht. Dass ich als Mann sie entdecke, das können Sie ja mit traditionellen Strategien der Verführbarkeit durch Weiblichkeit erklären. Aber warum die Frauen nicht. Eine so starke Frau, eine Frau, die doch die Regeln viel stärker gesprengt hat das als jede Universitäts-Genderforscherin noch kann. Ich zitiere ja diese Szene, dass sie einen Ehrendoktor bekommt und dann erfahren muss dass ihre Feier nicht mit den männlichen Ehrendoktoren vollzogen wird, sondern sie in ein Damenprogramm abgeschoben wird, wogegen sie mit wunderbaren Worten protestiert....

Autorin

1937 an der New York University

Sprecherin 1

Ich hoffe, dass ich die letzte Frau bin, die man dazu nötigt, aus dem Becher dieser Ehre die Galle einer solchen Demütigung zu trinken.

0-Ton 6/ Osterkamp Forts.

Eine solche Frau muss man doch aus feministischer Perspektive verehren, danke ich immer. Warum ist das nicht der Fall?

Autorin

Gestorben ist Edna St. Vincent Millay 1950, ein Jahr nach ihrem Mann. Sie war krank und alkoholabhängig, zerstört von Überdosen Morphinum, einsam und verlassen. In der Nacht vom 18. Auf den 19.Oktober stürzt sie eine Treppe herunter.

Zu ihrer Beerdigung kommen gerade einmal 27 Trauergäste.

Familienmitglieder und Nachbarn. Aber kein Schriftsteller, keiner ihrer zahllosen ehemaligen Geliebten steht am Sarg.

Rezitation Johnny Cash

The Ballad oft he Harp-Weaver

Autorin (auf J.Cash)

Eines ihrer berühmtesten Gedichte, geschrieben 1923 für ihre Mutter:
Die Ballade von der Harfen-Weberin. Johnny Cash trug es gerne auf
seinen Konzerten vor...

0-Ton 7/ Osterkamp (12)

2.46

Das ist ein sehr, sehr einfaches Gedicht, in seiner äußeren Form, eine lange Ballade, wie der Titel schon sagt. Die Ballade erzählt aus der Perspektive eines jungen Mannes, wie seine Mutter in größter Armut ihm das Leben ermöglicht hat, dass aber die Mittel immer begrenzter wurden, und dann kommt die Situation, dass nichts mehr da ist, nichts zu essen, aber auch keine Kleidungsstücke mehr. Und er erinnert sich an den Abend, wo er einschläft, seine Mutter sitzt neben ihm und spielt die Harfe, singt dazu. Er schläft ein, und als er am nächsten Morgen aufwacht, ist die Mutter an der Harfe in dieser Winternacht erfroren. Und neben der Harfe liegt ein Stapel wunderbarer Kleidungsstücke, die ganz seiner Größe entsprechen. Die Mutter hat sich also in einer Art musikalischer Harmonie geradezu aufgelöst und hat sich dabei für ihren Sohn geopfert.

Johnny Cash wieder hoch

0-Ton 7 Osterkamp Forts.

Das ist tief sentimental, will auch sentimental sein, ist aber auf der anderen Seite hoch raffiniert gemacht, weil diese einfache Strophenform, jambische Vierheber, gereimt, einfacher kann gar nichts sein, trotzdem von einer großen inneren Variation getragen wird, und das heißt in dieser subtilen Variation der sehr einfachen Strophenform spürt man die ungeheure innere Bewegtheit des sprechenden Ich, das hier ein männliches Ich ist, aber wir wissen ja, Edna ist immer zugleich Vincent, sie ist Mann und Frau, das heißt sie schlüpft in die Rolle eines Sohnes hinein und ist doch eine Tochter, und die Mutter, die hier in höchster Idealisierung vergegenwärtigt wird, kann nur ihre eigene Mutter sein, die sie aber in der Eiseskälte dieser Idealisierung erfrieren lässt. Und das ist eine tiefe innere Ambivalenz, eine große innere Spannung, die man dort merkt, Und es ist wiederum diese Millaysche Grundsituation, dass man das Gefühl hat, man hat es mit einfachen,

sehr klar strukturierten Formen zu tun, aber diese Formen sind das Organisationsmedium, das dem Gefühl in seiner großen inneren Zerklüftung, Zerrissenheit, Vielschichtigkeit überhaupt erst zum Ausdruck verhilft.

Ende: Johnny Cash

Edna St. Vincent Millay liest The Harp-Weaver

A: Radiosprecher....

Sprecher:

Sie hörten

Meine Kerze brennt an beiden Enden –

Die amerikanische Dichterin Edna St. Vincent Millay

Feature von Manuela Reichart

Es sprachen:

Ton und Technik:

Regie: Manuela Reichart

Redaktion: Dorothee Meyer-Kahrweg

(trocken)

Eine Produktion des Hessischen Rundfunks 2018.